

(Neue) Guides stellen sich vor

„Es geht auch um die Gegenwart ...“

Seit dem letzten Jahr hat sich das Team der Gedenkstättenguides erweitert. Hier einige Eindrücke über Motivationen und erste Erfahrungen von drei neuen MitarbeiterInnen:

„Als Geschichtsinteressierte für die Ausbildung zum Guide entschieden“

Mein Name ist Wilma Bechtold, ich bin 52 Jahre alt und seit einigen Jahren überzeugte und begeisterte Ulmerin. Zwischenzeitlich arbeite ich auch in Ulm und zwar bei einer Medizintechnikfirma.

Meine beiden erwachsenen Kinder leben im Raum Heidenheim und haben leider bisher noch keine meiner Führungen mitmachen



Foto: A-DZOK

und auch bei den Sonntagsführungen habe ich bisher immer ein positives Feedback erhalten. Es freut mich sehr, dass sich immer so viele Menschen für dieses Thema interessieren und ich freue mich auf jede Führung.

Wilma Bechtold

„Der Umgang der Ulmer mit ihrer braunen Vergangenheit hat mich stets interessiert“

Warum ich ehrenamtlich im Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg mitarbeite? Weil ich der Überzeugung bin, dass unter die Geschichte des Nationalsozialismus auch mehr als 70 Jahre nach dem Ende des Regimes kein Schlussstrich gezogen werden darf. Gerade heutzutage, da rechtes Gedankengut wieder hoffähig wird, ist diese Erinnerungsbearbeitung wichtiger denn je.

Es geht in der Ulmer KZ-Gedenkstätte also auch um die Gegenwart. Gerade junge Menschen können am Kuhberg lernen, dass Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und die Achtung der Menschenwürde keine Selbstläufer sind, sondern im Zweifel auch verteidigt werden müssen. Bei Führungen mit Schulklassen habe ich erlebt, dass die Begegnung mit einem authentischen Ort nationalsozialistischen Terrors bei den Jugendlichen tiefe Eindrücke hinterlässt, die nachhaltiger wirken, als dies Geschichtsbücher und der Unterricht in der Schule leisten können.

Als Lokalredakteur der Schwäbischen Zeitung in Ulm habe ich mich intensiv mit der lokalen Geschichte des Nationalsozialismus beschäftigt. Aber auch der Umgang der Ulmer mit ihrer braunen Vergangenheit in der Nachkriegszeit hat mich stets interessiert. Die Sonderausstellung in der KZ-Gedenkstätte „Erinnern in Ulm – Auseinandersetzungen um den Nationalsozialismus“ hat dazu einen herausragenden Beitrag geleistet. Führungen durch diese Ausstellung habe ich deshalb besonders gerne gemacht.

können.

Ich lese gerne und viel, lerne Italienisch, fahre gerne mit dem Rad und mache orientalischen Tanz.

Als ich letztes Jahr die Anzeige in der Südwestpresse las, dass eine Ausbildung zum Guide angeboten wird, war ich erstmal überrascht, da mir nicht bekannt war, dass es dieses Konzentrationslager in Ulm gab. Ich habe mich dann informiert und mich, weil ich sehr geschichtsinteressiert bin, für die Ausbildung zum Guide entschieden. Außerdem ist es mir wichtig, dass die schrecklichen Geschehnisse von damals weder in Vergessenheit geraten noch heruntergespielt werden. Ferner mag ich den Kontakt zu anderen Menschen und finde es spannend, ihnen die

Als Journalist habe ich die Arbeit des Dokumentationszentrums immer mit kritischer Sympathie begleitet. Jetzt im Ruhestand möchte ich als Ehrenamtlicher einen bescheidenen Beitrag dazu leisten, dass das DZOK seine wichtigen Aufgaben auch in Zukunft erfüllen kann.

Otto Benz



Foto: privat

„Durch die PEGIDA-Demonstrationen ... immer mehr ein Anliegen, mich ehrenamtlich zu engagieren.“

Es ist jetzt fast genau ein Jahr her, dass mir im Programm der vh eine Seminaarauswahl besonders aufgefallen ist: eine Ausbildung zum Guide für die KZ-Gedenkstätte Oberer Kuhberg! Das hatte mich sofort interessiert, denn auf der einen Seite wusste ich als gebürtige Heidenheimerin nicht so viel über Ulmer Geschichte. Zudem wurde es mir durch die PEGIDA-Demonstrationen und die rechtsradikale Sprache dort immer mehr ein Anliegen, mich ehrenamtlich zu engagieren.

Zum ersten Seminartag ging ich mit etwas Herzklopfen, weil ich ja nicht so genau wusste, was mich erwarten würde. Doch Nicola Wenge und Annette Lein gelang es, bei mir und den anderen Seminarteilnehmern durch ihre motivierende, offene und freundliche Art die Bedenken zu zerstreuen. Wir lernten zunächst die historischen Fakten kennen, danach den historischen Ort selbst und konnten dann durch verschiedenen Arbeitsaufträge herausfinden, ob wir uns die Arbeit als Guide vorstellen könnten.

Mit dem Thema Widerstand im Nationalsozialismus habe ich mich schon während meines Studiums der Wissenschaftlichen Politik, der Neueren und Neuesten Geschichte und Englischen Philologie in Freiburg beschäftigt. Während meines Hauptstudiums im Fach Geschichte verfasste ich eine Seminararbeit über die Weiße Rose. In meiner Magisterarbeit 1996 setzte ich mich mit der Politik der US-Regierung gegenüber

Geschichte des Konzentrationslagers Ulm näher bringen zu können und auf die verschiedenen Fragen und Reaktionen einzugehen. Auch wenn ich nicht alle Fragen beantworten kann, finde ich es auch für mich hochinteressant, immer wieder etwas Neues dazu zu lernen und verschiedene Aspekte zu sehen.

Da ich beruflich sehr eingespannt bin, kann ich leider nur Sonntagsführungen übernehmen.

Bisher habe ich, als Weihnachtsgeschenk für meine Mitarbeiter, eine Führung gemacht, sowie drei Sonntagsführungen, zudem habe ich als Übung bereits an mehreren Führungen teilgenommen.

Meine Mitarbeiter waren sehr interessiert und hinterher „begeistert“,

den Native Americans auseinander.

Nach meinem Studium absolvierte ich verschiedene Praktika, u.a. am Freiburger Theater, am Ulmer Museum und am Deutschen Historischen Museum in Berlin. Da die Berufsaussichten als Geisteswissenschaftlerin nicht so rosig waren, begann ich 1999 eine ganz praxisorientierte, dreijährige Ausbildung zur Ergotherapeutin in Friedrichshafen.

Auch hier bekam ich es wieder mit Ulm zu tun, dieses Mal in Form eines Praktikums an der Universitätsklinik Ulm, in der Abteilung Psychiatrie. Seit 2003 arbeite ich nun als Ergotherapeutin hier an der Uniklinik. Aber mein Interesse für Geschichte blieb bestehen.



Foto: A-DZOK

In die Ausbildung zum Guide konnte ich mein theoretisches Wissen zwar einfließen lassen, aber die pädagogische Arbeit ist nur durch das Handeln erfahrbar. Im Verlauf des letzten Jahres wurden wir „Guides in Ausbildung“ immer mehr an das praktische Tun herangeführt. Nach einer „Generalprobe“ mit Nicola und Annette stand auf einmal die erste Führung mit einer 9. Klasse an. Ich fragte mich, wie die Schüler reagieren würden und ob es mir gelingen würde, die Bedeutung des historischen Ortes zu vermitteln.

Die Vermittlungsarbeit ist wirklich „Learning by doing“ und nun, nach einigen Führungen, habe ich festgestellt, dass mir die pädagogische Arbeit großen Spaß macht und jede Führung anders und spannend ist. Ich fühle mich zunehmend sicherer und kann mir für die Zukunft vorstellen, auch bei der Entwicklung weiterer kreativer Lernangebote am historischen Ort mitzuarbeiten. Um die gedenkstättenpädagogische Arbeit vertiefen zu können, habe ich dieses Frühjahr in Frankfurt die museumspädagogische Fortbildung „Die Sprache der Dinge“ begonnen, die ich nächstes Jahr im Mai abschließen werde.

Aber über die militärgeschichtliche Architektur des Fort Oberer Kuhberg muss ich noch einiges lernen ...

Silke Maurmaier